

RUDOLF STEINER  
MARIE STEINER-VON SIVERS

# Sprachgestaltung und Dramatische Kunst

Ein Vortragszyklus, gehalten in Dornach  
vom 5. bis 23. September 1924

Eine Fragenbeantwortung,  
Dornach, 10. April 1921

Sprachkurs für die Teilnehmer  
des Dramatischen Kurses,  
Dornach, 2. bis 4. September 1924

1981

RUDOLF STEINER VERLAG  
DORNACH/SCHWEIZ

# INHALT

RUDOLF STEINER

- Aphoristisches über Schauspielkunst . . . . . 13  
Eine Fragenbeantwortung, Dornach, 10. April 1921

MARIE STEINER

- Sprachkurs für die Teilnehmer des Dramatischen Kurses . . . 35  
Dornach, 2. bis 4. September 1924

## SPRACHGESTALTUNG UND DRAMATISCHE KUNST

### ERSTER TEIL

#### Über die eigentliche Sprachgestaltung

- ERSTER VORTRAG, Dornach, 5. September 1924. . . . . 53  
Die Sprachgestaltung als Kunst  
Der Stil in der Sprachgestaltung. Der Laut als Offenbarung des Geistigen. Lyrik, Ethik, Dramatik. Vokalisierung und Konsonantisierung. Die fünf gymnastischen Tätigkeiten der Griechen.
- ZWEITER VORTRAG, Dornach, 6. September 1924. . . . . 74  
Die sechs Offenbarungen der Sprache  
Das Hineinbringen der Gebärde in die Sprache, um diese sowohl plastisch als musikalisch zu machen. Die Gebärde in ihrem Verhältnis zum Kosmos. Die mimischen Bewegungen auf der Bühne als Abschattungen der fünf Tätigkeiten des griechischen gymnastischen Stils. Das Studium der Gestaltung des Wortes an der Gebärde. Empfindung für das Verschwinden der Gebärde im Laut.

- DRITTER VORTRAG, Dornach, 7. September 1924. . . . . 93  
 Die Sprache als gestalteter Gestus  
 Die heutige Prosa ein Erzeugnis der Kopf-Kultur. Der Hexameter. Daktylen und Anapäste. Trochäen und Jamben. Das Stildrama und das Konversationsdrama.
- VIERTER VORTRAG, Dornach, 8. September 1924. . . . . 109  
 Wege zum Stil in der Sprachgestaltung und in der dramatischen Gestaltung aus dem Sprachorganismus heraus  
 Der Alexandriner: ein Kompromiß zwischen Prosa und poetischer Gestaltung. Naturgemäße Wege zum Dramatischen aus dem Erzählenden heraus: Trochäen mit dramatischem Einschlag. Geist-Dramatisches mit Anflug von Epischem als Übergang zum Materiell-Dramatischen. Szenen aus Lessings «Faust»-Fragment.
- FÜNFTER VORTRAG, Dornach, 9. September 1924. . . . . 126  
 «Darin also besteht das eigentliche Kunstgeheimnis des Meisters, daß er den Stoff durch die Form vertilgt.» (Schiller)  
 Überwindung von Stoff, Empfindung, Gefühl durch Formung, Bild und Rhythmus. Goethes «Iphigenie». Übergang von der Empfindung zur Gestaltung. Die Gestaltungskräfte der menschlichen Organisation. Der Sprachorganismus und die Organgestaltung.
- SECHSTER VORTRAG, Dornach, 10. September 1924. . . . . 139  
 Laut- und Wortempfindung im Gegensatz zu Sinn- und Ideenempfindung  
 Das Wort in seiner Gestaltung, die Mimik, die Gebärde. Verstehen im Hören. Hören im Verstehen. Vokalismus und Konsonantismus. Der Vokallaut gibt ein inneres Seelenerlebnis wieder; der Konsonant das Bestreben der Seele, einen äußeren Vorgang oder einen äußeren Gegenstand in der Gestalt des Lautes nachzuahmen.
- SIEBENTER VORTRAG, Dornach, 11. September 1924. . . . . 156  
 Einige Illustrationen zur praktischen Sprachgestaltung  
 Szenen aus Hamerlings Schauspiel «Danton und Robespierre». Die Stimmung wird aus der Lautbehandlung herausgeholt.

## ZWEITER TEIL

### Regie- und Bühnenkunst

Seite

- ACHTER VORTRAG, Dornach, 12. September 1924. . . . . 179  
Innere Anpassung an das bildhafte und plastisch gestaltete Sprachliche  
Naturalismus ist nicht künstlerische Wahrheit. Notwendige Stilisierung einer Gestalt wie Lessings «Riccaut de la Marliniere». Es muß die Eigengestaltung des Wortes in der Bühnenkunst wieder angestrebt werden statt der «Durchhörlichkeit». Gegenüber dem künstlerischen Eigenwert des Wortes muß in der Bühnenkunst die Menschendarstellung vom Mimischen, von der Gebärde herkommen. Die schauspielerische Schulung beginnt am besten mit der im griechischen Geiste gehaltenen Gymnastik. Dem bewußten Erlernen muß ein instinktives beigemischt werden. Nicht Anweisungen, sondern Anregungen.
- NEUNTER VORTRAG, Dornach, 13. September 1924. . . . . 201  
Der Stil in der Gebärde  
Kulminationspunkte der künstlerischen Sprachgestaltung in Goethes «Iphigenie» und «Tasso». Versuch Goethes, ins Bühnenbild überzugehen in der «Natürlichen Tochter» und in «Pandora». In der Bühnenkunst ist Nachahmung des Lebens Dilettantismus. Es muß wieder Stilgefühl kommen. Bewußtes Ineinanderfügen von Gebärde und Wortgestaltung führt zum künstlerischen Stil.
- ZEHNTER VORTRAG, Dornach, 14. September 1924. . . . . 223  
Der Mysteriencharakter der dramatischen Kunst  
Das künstlerisch gestaltete Wort als Wesens-Offenbarung des ganzen Menschen. Mysterienkunst verfolgte alle Darstellung bis zu jenen Impulsen, welche aus der geistigen Welt in den Menschen eindringen, aber auch die geistigen Impulse bis in die materiellen Details hinein. Individualisierung der musikalisch-plastisch-malerischen Wortbildung in den griechischen Chören bis zu dem Grade, wo sie ganze Götterwesen bedeuten konnte. Miterleben des Göttlichen durch den Menschen. Als man die Götterkonturen nicht mehr wahrnahm, stellte der Mensch sich selber hin. Er stellte sich aber zunächst als Gott hin, als Dionysos. Auch im Mittelalter tritt die Schauspielkunst aus dem Kultus heraus. Aus der Götterdarstellung wurde die Seelendarstellung. Das menschliche innerste Erleben kam in die Sprachgestaltung, in die Gebärdendarstellung.

- ELFTER VORTRAG, Dornach, 15. September 1924 . . . . . 239  
 Gebärde und Mimik aus der Sprachgestaltung heraus  
 Das Technische der Schauspielkunst. Das Mimische und Gebärdenhafte muß nicht anders geübt werden als in Begleitung einer Lautempfindung, alles physiologische Körper-Üben des Mimisch-Gebärdenhaften in Anlehnung an das Sprachlich-Gestaltete. Anwendung der Eurythmie. Religiöse Auffassung des Sprechens und des damit verbundenen Mimischen und Gebärdenspieles. Empfindung von der zentralen Stellung des Menschen im Weltall.
- ZWÖLFTER VORTRAG, Dornach, 16. September 1924. . . . . 253  
 Künstlerische Dramatik. Stilisierte Stimmungen  
 Schillers Stimmungsstil in «Maria Stuart». An dem Stil der Dichtung muß der Schauspieler seinen Stil entwickeln. Das Bühnenbild muß der Seelenstimmung entsprechend stilisiert werden.
- DREIZEHNTER VORTRAG, Dornach, 17. September 1924 . . . . . 275  
 Die Behandlung der Dichtung als Partitur. Charakteristik und Konfiguration der Stückgestaltung  
 Ein aufgeschriebenes Werk ist wie eine Partitur. Der Schauspieler muß wie der ausübende Musiker das Werk wieder erschaffen. Die Skala der Vokale gibt das Empfindungs-Kolorit. Furcht, Mitleid, Bewunderung für das Trauerspiel; Neugierde, Bangigkeit, Befriedigung für das Lustspiel.
- VIERZEHNTER VORTRAG, Dornach, 18. September 1924 . . . . . 290  
 Das Dekorative auf der Bühne. Stilisierung in Farbe und Licht  
 Aristoteles. In seiner Definition des Trauerspiels liegt ein Abglanz desjenigen, was in den Mysterien zur Beseelung der Menschen geschehen ist. Die Katharsis durch das Laut-Erleben. Schauspielkunst muß wieder werden ein wirkliches Erleben aus in Sprache und Gebärde verkörpertem menschlichen Seelenhaften. Die Bühnengestaltung muß damit in Einklang stehen. Stilisierung des Dekorativen. Die Bühnendekoration ist erst fertig, wenn sie durchleuchtet ist mit dem Bühnenlichte, und wenn man sie zusammensieht mit dem, was auf der Bühne vorgeht. Sie fordert eine Stilisierung nicht nach der Form und Linie, sondern nach dem Farben- und Lichtgeben. In der Farbe lebt Seele. Die Personen müssen ihre Farben und Töne in der Kostümierung mitteilen; die Beleuchtungen müssen nach den Stimmungen der Personen eingerichtet werden; die Dekoration nach dem, was die allgemeine Situation erfordert.

## DRITTER TEIL

### Die Schauspielkunst und die übrige Menschheit

Seite

FÜNFZEHNTER VORTRAG, Dornach, 19. September 1924 . . . . 307

#### Die Esoterik des Bühnendarstellers

Sie ist die Grundlage für das Herausarbeiten des Künstlerischen aus der geistigen Welt. Ohne sie tritt Routine ein, Manieriertheit oder unkünstlerischer Naturalismus. Der Schauspieler muß Instrument sein und auf der Organisation des eignen Leibes spielen können, aber auch fühlender, für alles sich interessierender Mensch. An dem in der Gestaltung erst objektiv Gewordenen muß er mit aller Kraft teilnehmen können. Durch Verinnerlichung wird er künstlerische Beweglichkeit erwerben. Ein Mittel dazu ist das sich Erinnern an die Gestalten der Träume, das immer wieder bewußt vor die Seele Stellen der Traumerlebnisse. Die Bühnengeste soll man herausholen aus dem seelischen Erleben, dem empfindungsgemäßen Erleben des Dramas als einem Ganzen, dem traumhaften Überschauen des Gesamt-Tableaus als einem Ganzen. Imaginationen, Bilder und Phantasien gehören zum Wesen der Schauspielkunst.

SECHZEHNTER VORTRAG, Dornach, 20. September 1924 . . . . 323

#### Innerliche Handhabung des Dramatischen und Bühnenmäßigen. Schicksal, Charakter und Handlung

Geschichtliche Entwicklung des Dramatischen. Das alte Drama brachte die überwältigende Wirkung des Schicksals auf die Bühne. Es tritt zum Schicksal das zweite Element hinzu, der Charakter. An Stelle der alten Masken entstehen die Charaktermasken. Allmählich entsteht aus dem Typischen das individuell Charaktertragende. Es verschwindet das waltende Schicksal, und das Handeln aus dem Charakter heraus wird von der Bühne aus hingestellt. Schicksal und Charakter zusammen ergeben dann die Handlung. In der Schauspielschule sollte es eine Art historischer Unterweisungen geben, die auch auf jene Zeiten hinweisen, wo im Beginn des Bewußtseins-Zeitalters in das Schicksalsdrama das Charakterdrama hineinwächst, vielfach mit elementarischem, volkstümlichem Humor. Das eigentliche Lustspiel konnte erst aus dem Charakterologischen entstehen; es bereitet sich im Römertum vor. Die Griechen hatten das Satyrspiel, nicht den lebenbefreienden

Humor. Wird solches Studium innerlich aufgenommen, bekommt man die innerliche Stimmung und Empfindung, um regiemäßig richtig vorzugehen für das Tragische, Getragene einerseits und für das Lustspielartige andererseits. Meditative Unterstützung durch zwei Übungen.

SIEBZEHNTER VORTRAG, Dornach, 21. September 1924 . . . . 340

### Das Durchfühlen des Lautlichen

Der reale innere Vorgang im Sprachgestalten sollte während der Schulung wahrgenommen werden: wie der astralische Leib des Menschen den ätherischen ergreift, und wie sich im ganzen Sprachkörper gleichsam ein zweiter Mensch loslöst, heraushebt und in der Sprache lebt. Lautempfindungs-Übungen für das Durchfühlen des Lautlichen können bis in das Wort-Geheimnis hineinführen. Darin liegt eine besondere Esoterik der Sprachgestaltung. Man muß spirituelle Gesinnung entwickeln, damit die Kunst eintauchen kann in ihr richtiges Element.

ACHTZEHNTER VORTRAG, Dornach, 22. September 1924 . . . . 355

### Die Lautgestaltung als Offenbarung der menschlichen Gestalt. Die Atembehandlung

Zwei Dinge sind notwendig: der Wille, sich zu vertiefen in die wirklichen, vom spirituellen Leben getragenen ersten Elemente der Sprachgestaltung und der Gebärdengestaltung, und mit dem Hereinstellen der Bühnenkunst in das ganze Leben eine Gesinnung in unsere Herzen zu pflanzen, die durchdrungen ist von Spiritualität. In der menschlichen Gestaltung offenbart sich die Welt am bedeutsamsten, am intensivsten. Der Mensch aber offenbart sich in der Wort- und in der Lautgestaltung. Die Laute sind die Götter, die uns unterrichten über das Sprachgestalten. Es beruht aber das Sprachgestalten auf dem Verbräuche der in der Lunge enthaltenen Luft. Man soll während des Sprechens nicht einatmen, bevor man die Luft nicht verbraucht hat, die in der Lunge ist. Heilmethode für das Stottern. Jenen götterhaften Wesen aber, die unsere Lehrmeister sind, den Lauten, müssen wir religiöse Verehrung entgegenbringen können, denn in ihnen liegt ursprünglich eine ganze Welt. Bringen wir Religiosität hinein in die Schauspielkunst, dann sind wir in der Lage, über die Gefahren hinauszukommen, die im künstlerischen Wirken liegen, ja sogar über das moralisch Korrumpierende, das ihm anhaften kann.

NEUNZEHNTER VORTRAG, Dornach, 23. September 1924 . . . . .	369
Das Wort als Gestalter	
Der Umfang des Lautsystems stellt alles dasjenige dar, was von den Sprachorganen ausgehend mit der gesamten menschlichen Organisation zusammenhängt. Die Sprache ist als gesamter Organismus ein vollempfindender Mensch. Die Sprache wird einem immer objektiver, gegenständlicher. Tritt der Schauspieler ganz ein in die Lauterfühlung, so trennt ihn vom Zuschauer, der nur die Sinnbedeutung, nicht die Lautbedeutung kennt, ein Abgrund. Seine Kunst wird ihm dann zu einer wirklichen Art von Opferdienst, durch den das Geistige in die Welt des Physischen hereingetragen wird.	
Vorwort von Marie Steiner zur ersten Auflage (1926) . . . . .	386
Vorwort von Marie Steiner zur zweiten Auflage (1941) . . . . .	393
Ankündigung des Kurses durch Rudolf Steiner (Faksimile) . . . . .	396
Hinweise . . . . .	397
Register der Übungen und Beispiele . . . . .	406
Personen- und Sachregister . . . . .	407
Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften . . . . .	411
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe . . . . .	413